

1715

g $\frac{103}{207}$

A

A

G 103
207

Ä

9m
3

Das

Top.
1715.

Amt der Schlüssel.

pp
1326

Von

Heinrich Rudolf Ahrens Dr. ph.,

Director des Lyceums zu Hannover.

HAUPTSTADT HANNOVER
BIBLIOTHEK



Hannover.

Carl Rümpker.

—
1864.

Ä

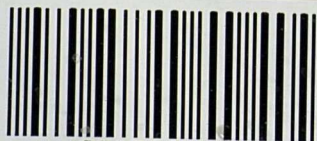


РОССИЙСКАЯ
ГОСУДАРСТВЕННАЯ
БИБЛИОТЕКА

и 6669-99

9

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke zu Hannover.



2007050600

V o r w o r t.

Als ich die köstlichen Herbsttage von 1862 zu einer kleinen Harzreise mit zwei Töchtern benutzte und zunächst bei meinem lieben Neffen Eduard Ahrens, Prediger zu Harzburg, vorkehrte, konnte es bei den damaligen Hannoverschen Zuständen nicht fehlen, daß wir bald in eine lebhafteste Discussion über den neuen Katechismus verwickelt waren, insbesondere über den von der Beichte und der Schlüsselgewalt handelnden Anhang. Am folgenden Tage machte ich mit meinen Töchtern und zwei Nichten auf dem kurz zuvor gebahnten, ausgezeichnet schönen Wege über die Käste einen Ausflug ins Osterthal. Während ich nun hinter den Eseln der Mädchen her schlenderte, gieng mir auch das am Abend vorher geführte theologische Gespräch durch den Sinn, namentlich auch, daß in Meyer's Commentar zu Matth. 16, 19, den wir nachgesehen hatten, Petri Berufung zum Schlüsselamte ziemlich beiläufig als die Bestellung zum οἰκονόμος dargestellt wird. Da kam mir ganz plötzlich der Gedanke: sollten nicht die Schlüssel Petri gerade das Symbol des Haushaltungsamtes sein, wie sie das natürliche Insigne der Hausfrau sind, nicht aber das Kennzeichen des Pförtneramtes? Jemehr ich unterwegs über die Sache nachdachte,

desto zusagender erschien mir diese Vermuthung und desto geeigneter den Begriff des kirchlichen Schlüsselamtes zu erhellen, und ich konnte mir nicht versagen sie nach unserer Rückkehr meinem Neffen mitzutheilen. Auch dieser fand die Idee beachtungswerth und forderte mich auf sie weiter zu verfolgen und meine Resultate etwa in einem kleinen Aufsatze zu publiciren.

Sobald ich wieder am heimathlichen Heerde war, unterließ ich es nicht mich durch weitere Forschung über das Wesen der Schlüssel Petri zu belehren und fand jenen Gedanken des Augenblicks mehr und mehr bestätigt. Insbesondere aber mußte es mich freudig überraschen, als ich gewahr wurde, daß schon Melancthon die Schlüssel ganz in derselben Weise gedeutet hatte, und dann sogar entdeckte, daß diese Auffassung gerade der echten kirchlichen Lehre der lutherischen Kirche zu Grunde liege, welche namentlich in der Augsburgerischen Confession erscheint, aber seit dem siebzehnten Jahrhundert in Vergessenheit gerathen ist.

Ich hatte nun zunächst die Absicht dieses Thema für ein Schulprogramm zu benutzen. Nachdem aber die Arbeit unversehens zu einem kleinen Büchlein angeschwollen ist, wage ich sie in dieser Gestalt der Oeffentlichkeit zu übergeben. Ein Wagniß allerdings, da ich, ein reiner Philologe, mich erst nach meiner Universitätszeit aus innerem Drange in sehr mäßigem Umfange auf theologische Studien eingelassen habe und mich deshalb der Befürchtung nicht verschließen kann, daß trotz gewissenhaften Fleißes, den man hoffentlich nicht verkennen wird, der Mangel an theologischen Kenntnissen und Hülfsmitteln